

Gx2^4

Glaubst du an Seelenverwandtschaft?

Inhaltsangabe

7 Bücher. 7 Jahre. 7 Momente. 7 Meilensteine. H/Hr

Vorwort

Hi,

Das hier ist mein neuestes Projekt: 7 Oneshots die aufeinander aufbauen und die die Entwicklung einer Beziehung beschreiben. Ich verändere und ergänze Szenen aus den Originalbüchern. Wichtig: Alles andere, also alles was ich nicht verändere, ist genau so, wie JKR es in ihren Büchern beschrieben hat, ich taste die Handlung also nicht an - allerdings kann es sein, dass einige Handlungen der Hauptcharaktere im Kontext mit diesen OS's einen ganz neuen Sinn bekommen...

Natürlich leih ich mir alle Charaktere, Orte, und was sonst noch geistiges Eigentum von JKR ist nur aus. Ich verdiene damit kein Geld - aber vielleicht ein paar Reviews?

Viel Spaß:

Inhaltsverzeichnis

1. Buch 1: erstes Treffen
2. Buch 2: Leere
3. Buch 3: Ein Ritual
4. Buch 4: im Überschwang
5. Buch 5: Lehrergespräch
6. Buch 6: Geburtstagsgeschenk
7. Buch 7: Glaubst du an Seelenverwandtschaft

Buch 1: erstes Treffen

Als Hermine ihre Augen aufschlug, war es noch Nacht.

Durch die geschlossenen Vorhänge hindurch drang das gelbliche Licht der Straßenlaternen, und erzeugte so tiefe Schatten in ihrem Zimmer.

Hermine lag auf dem Rücken und blickte geradewegs an die Decke über ihr. Kleine Sterne, die sie auf die Tapete geklebt hatte, hatten Licht in sich gespeichert und leuchteten von der Decke herunter, sodass man beinahe das Gefühl kriegen konnte, tatsächlich unter freiem Himmel zu liegen.

Ein kurzer Blick auf den Wecker auf dem Nachttischchen neben ihrem Bett, sagte ihr, dass es gerade einmal 2 Uhr war – mitten in der Nacht.

An Schlafen war für Hermine nun nicht mehr zu denken.

Viel zu aufgeregt fühlte sie sich.

Gestern Abend hatte sie schon kaum einschlafen können. Immer währte der Gedanke. Der Gedanke an den kommenden Tag.

Sie hatte sich früh ins Bett gelegt, versucht zu schlafen. Doch alles woran sie denken konnte, war dieser nächste Tag gewesen. Resigniert hatte sie nach einer Stunde den Versuch aufgegeben einzuschlafen, und stattdessen die kleine Lampe neben sich angeknipst und sich eines ihrer vielen neuen Schulbücher geschnappt. Und dann hatte sie gelesen. Und gelesen. Und gelesen.

So viele Dinge die sie dort las, kamen ihr so unglaublich, so unwahrscheinlich vor.

Sie hatte immer weiter gelesen fasziniert von dem was sie dort las.

Es ging um Zauberei.

Denn Hermine war kein normales Mädchen. Obwohl sie knapp elf Jahre lang eben dies geglaubt hatte. Sie war wie jedes Kind zur Schule gegangen. Hatte Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt.

War Nachmittags zum Reitverein in der Nähe gefahren, oder hatte mit Freundinnen gespielt.

Jungen – jedenfalls die Jungen in ihrer Klasse – fand sie doof. Die schrien viel, spielten Fussball, und waren Faul. Sie ärgerten sie, nahmen anderen ihre Brotdosen weg und kickten damit über den Pausenhof. Sie waren eigentlich immer dreckig weil sie sich in jeder Pause in den Schlamm stürzten. Sie prügeln sich, und waren laut.

Alles in allem hatte Hermine ein ganz normales Leben einer elfjährigen geführt. Mit den Eltern – die Zahnärzte waren – fuhr sie in den Ferien an die Küste, um dort schwimmen zu gehen.

Doch dann hatte sich alles verändert.

Eines Tages, es war eigentlich ein ganz normaler Morgen gewesen, wurde ihr Leben auf den Kopf gestellt.

Eine äußerst Streng aussehende Frau hatte an ihre Tür geklingelt – gerade als Hermine sich zum Frühstück hingesetzt hatte. Verwundert über den frühen Gast hatten ihre Eltern einen Blick gewechselt, und dann war ihr Vater aufgestanden, und war zur Tür gegangen.

Hermine hatte gelauscht, wie ihr Vater die Tür geöffnet hatte. Dann hatte sie leise Gespräche gehört, doch trotz gespitzter Ohren hatte sie nicht verstehen können worum es ging.

Doch sie hatte gar nicht lange Zeit sich das zu fragen, denn nur Augenblicke später, kam ihr Vater in die Küche, gefolgt von einer Frau der Hermine auf den ersten Blick ansah, dass sie sehr streng war.

Ihre Haare hatte die Frau zu einem engen Dutt gebunden, und sie trug eine Brille.

„Hermine? Das hier ist Ms. McGonagal, sie möchte mit dir sprechen!“ hatte ihr Vater gesagt.

Die streng aussehende ältere Frau hatte ihre Hand ausgestreckt, und schüchtern nahm Hermine diese.

„Guten Tag Ms Granger“ sagte die Frau und lächelte freundlich. Dann reichte sie auch Hermine Mutter noch die Hand. „Tut mir Leid das ich sie beim Frühstück störe es dauert auch nicht all zu lange. Ich bin eigentlich nur hier, um dir das zu geben.“ hatte die Frau dann gesagt, und Hermine dann einen dicken

schweren Pergament-Umschlag überreicht.

Sofort war Hermine das rote Wachssiegel aufgefallen, das sie noch nie zuvor gesehen hatte.

Ihre Mutter hatte vorgeschlagen dass sie sich kurz in das Wohnzimmer setzten, und dort hatte Hermine dann den Brief unter den interessierten Blicken der drei Erwachsenen aufgemacht.

Mehrere schwere Pergamentblätter fielen aus dem Umschlag. Darauf stand in enger Schrift und grüner Tinte etwas. Interessiert beugte sich Hermine vor und begann zu lesen.

HOGWARTS-SCHULE FÜR HEXEREI UND ZAUBEREI

Schulleiter: Albus Dumbledore

(Order der Merlin, Erster Klasse, Großz., Hexenmst., Ganz hohes Tier, Internationale Vereinigung d. Zauberer)

Sehr geehrte Ms. Granger,

wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Sie an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei aufgenommen sind. Beigelegt finden Sie eine Liste aller benötigten Bücher und Ausrüstungsgegenstände.

Das Schuljahr beginnt am 1. September. Wir erwarten Ihre Eule spätestens am 31. Juli.

Mit freundlichen Grüßen

Minerva McGonagall

Stellvertretende Schulleiterin

Als sie ausgelesen hatte war ihre Kinnlade weit nach unten geklappt. Ihre Augen groß und irgendwie war sie noch etwas verschüchterter als zuvor.

Verwirrt und ungläubig sah sie zu ihrer Mutter.

„Was ist die 'Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei'?“ fragte Hermine nach einigen Augenblicken in denen sie sich sammeln musste.

Und dann hatte die Frau ihr alles erklärt. Von Hexen und Zauberern, die es schon seit ewigen Zeiten gab, und die im Untergrund, unbemerkt von den nicht-magischen Menschen lebten. Von einem riesigen Schloss in einer verlassenen Gegend von England, das für das Auge eines 'normalen' Menschen nichts als eine Bruchbude war. Von Zauberstäben, fliegenden Besen und Eulen die zum Übermitteln von Botschaften fungierten.

Und schließlich hatte sie sich, um das ganze zu beweisen einmal in eine getigerte Katze und wieder zurück verwandelt.

Am Ende dieses Vortrags, hatte Hermine nur noch mehr Fragen gehabt. Und während sie immer weiter fragte, und die zunächst streng aussehende, dann aber sehr nette Frau ihr alles erklären konnte, merkte sie, dass sie mit jeder beantworteten Frage mehr glaubte, dass das was ihr gerade erzählt wurde tatsächlich stimmte.

Sie war eine Hexe.

Danach war alles ganz schnell gegangen.

Zwei Tage nach diesem bemerkenswerten Treffen war sie zusammen mit ihren Eltern in eine geheime Einkaufsgasse nur für Zauberer gegangen. Dort hatte sie eine ganze Reihe von Dingen gekauft, die sie wohl für ihr erstes Schuljahr brauchen würde.

Doch je mehr Hermine von dieser geheimen Welt sah, desto mehr fragten warfen sich ihr auf.

Ihre Eltern bekamen sie nicht aus dem Zauber-Buchladen, ehe sie nicht 5 zusätzliche Bücher, die nicht auf der Liste der Schulbücher gestanden hatten gekauft hatten.

Die Titel dieser Bücher waren einfach zu interessant gewesen.

Und seit dem hatte sie sich in diesen Büchern vergraben. War eingetaucht in eine Welt, von der sie vor kurzer Zeit noch gar nichts gewusst hatte, und die ihr jetzt schon mehr und mehr wie eine neue Heimat vorkam.

Und so überwog auch die Vorfreude, als sie an den 1. September dachte, den Tag, an dem ihr erstes Schuljahr beginnen würde.

Jedoch – und das zu leugnen war zwecklos – kam da von Tag zu Tag stärker auch noch ein anderer Gedanke auf. Eine Furcht die sie nur noch mehr dazu antrieb, zu lesen, zu lesen, und noch mehr zu lesen.

Sie dachte an die Zaubererwelt, an die Kinder, die in Zaubererfamilien aufgewachsen waren. Sie dachte daran, was für einen Lernvorsprung diese Kinder haben mussten. Und deshalb war sie überzeugt, dass sie mit Abstand die Klassenschlechteste sein würde.

Und deshalb las sie immer weiter, und immer mehr.

Eine Geschichte beeindruckte sie dabei ganz besonders. Es war ein Name, den sie dort immer und immer wieder gelesen hatte. Eine Geschichte die sie mehr faszinierte als alles andere.

Und so war es an diesem frühen Morgen am ersten September, als Hermine sich eingestand, dass sie in dieser Nacht vor Aufregung sowieso nicht mehr würde schlafen können diese Geschichte die sie noch einmal las.

Sie musste es in dem dicken Wälzer gar nicht groß suchen, da die Seiten ein wenig geknickt waren, von den unzähligen Malen da sie diese Seiten aufgeschlagen und gelesen hatte.

Es war die Geschichte von Harry Potter.

Eine Geschichte die schier unglaublich war. Eine Geschichte die Hermine in ihren Bann zog, ohne dass sie es genau hätte benennen können, warum das so war.

Harry Potter war gerade einmal ein Jahr alt gewesen als er etwas geschafft hatte, was eigentlich unmöglich war – er hatte einen Todesfluch überlebt. Und nicht nur das, der Mann der versucht hatte ihn zu töten war selbst verschwunden. Der Junge war berühmt geworden, dafür, dass er einen sehr mächtigen dunklen Zauberer besiegt hatte – und Hermine vermutete dass er sich nicht einmal groß daran erinnerte.

Doch das wichtigste, und interessanteste war, dass der Junge offenbar genau so alt war, wie sie selbst. Und das bedeutete, dass auch er dieses Jahr nach Hogwarts kommen würde.

Harry Potter – der Junge der lebt, wie ihn einige nannten.

Hermine wusste nicht genau warum, aber sie hatten einen unheimlich starken inneren Drang diesen Jungen kennenzulernen.

...

Sie hatte es tatsächlich die ganze Nacht nicht geschafft einzuschlafen. Um Punkt 7 Uhr war sie in ihrer neuen Hogwarts-Roben unten zum frühstücken gewesen, und gegen 8 Uhr hatte ihr Vater ihren riesigen Koffer im Kofferraum ihres Wagens verstaut, und waren sie losgefahren zum Bahnhof in der Stadt.

Dort hatte sie dann einen geheimen Bahnsteig betreten – Professor McGonagal hatte ihr erklärt wie sie das erreichen konnte.

Als sie den Bahnsteig betraten, war das erste auf das ihr Blick fiel, eine riesige riesige rote Dampflock die halb eingedeckt war, von dichtem weißem Rauch. „Hogwarts-Express“ stand vorne an der Lock geschrieben, und der helle Dampf rauschte aus dem Schornstein. Mit offenem Mund wanderte Hermine mit ihrem riesigen Koffer über den großen Bahnsteig. Sie verabschiedete sich von ihren Eltern, versprach ihnen mindestens zweimal die Woche zu schreiben, und kletterte dann in den Zug. Ihr Vater half ihr den Schrank in den Wagon zu schuften, und dann war Hermine endgültig auf sich gestellt.

Langsam und schüchtern schob sie sich vor, bis sie durch eine der Fensterscheiben ein vollkommen leeres Abteil fand. Sie zog ihren Koffer hinein, holte „Eine Geschichte von Hogwarts“ - ein Buch, das sie in der Winkelgasse gekauft hatte – heraus und begann zu lesen.

Erst nach und nach füllte sich der Zug – sie war sehr früh da gewesen, und die meisten Schüler kamen erst weit nach ihr an.

Hermine gab es auf zu lesen – bei dem ganzen Chaos der in letzter Minute einsteigenden Schüler, und der hektischen Verabschiedungen war das schlicht unmöglich.

Stattdessen blickte sie aus dem Fenster in der Hoffnung einen Blick auf den Jungen zu erhaschen von dem sie in letzter Zeit so viel gelesen hatte.

Sie vermutete, dass es ein sehr verschüchterter Junge war, denn sie hatte gelesen, dass er bei Nicht-Magischen-Verwandten aufgewachsen war – vermutlich hatte er gerade erst darüber erfahren, wie berühmt er war.

Doch auf dem Bahnsteig war dermaßen viel Betrieb, dass es wohl unmöglich war ihn zu finden. Es gab tränenreichen Abschiede, Tiere die wie wild gegeneinander anschrieten. Jugendliche die sich zum ersten Mal seit einem Monat sahen, und deswegen aufgeregt durcheinander riefen.

Sie sah in einer ziemlichlichen Nähe zu ihrem Fenster zwei Zwillinge die knallrote Haare hatten, und einem schwächlichen Jungen halfen, seinen riesigen Schrankkoffer in den Zug zu kriegen.

Für einige Sekunden verharrte ihr Blick auf diesen drei Jungen, die beinahe mit dem halb in den Zug gehieften Koffer wieder zurück auf den Bahnsteig fielen. Sie stellte fest dass all die Jugendlichen ihre Hogwarts-Umhänge noch nicht an hatten. Sie hatte Angst gehabt als einzige aufzutauchen, die nicht den Umhang trug, deswegen hatte sie ihn bereits Zuhause angezogen, doch jetzt bemerkte sie, dass sie die einzige war, die ihren Umhang schon vor der Abfahrt an hatte.

Hermine zuckte zusammen, als es plötzlich direkt vor ihrem Abteil knarzte und im nächsten Moment die Tür aufgeschoben wurde.

Ein Junge mit sehr blassem Gesicht und blonden Haaren betrat das Abteil, sah Hermine nur einen Moment an, und drehte dann den Kopf nach hinten. „Hier ist noch frei Jungs“ rief er in den Gang, und zwei sehr breite Jungen kamen hinter dem Jungen in das Abteil.

Hermine rutschte so weit wie sie konnte ans Fenster als sich der eine breite Junge direkt neben sie auf die Bank setzte. Und als sich der blonde Junge ihr auch noch gegenüber setzte starrte Hermine verzweifelt aus dem Fenster, in der Hoffnung keinen Blickkontakt aufnehmen zu müssen.

Die drei fremden Jungen machten ihr richtig Angst, denn irgendwas war da an ihnen, dass sie richtig einschüchterte.

„Ich bin Draco.“ sagte der Junge mit gedehnter Stimme, während er Hermine wie versessen an stierte. „Ich komme nach Slytherin!“

Diese Worte bestätigten Hermine in ihrem Gefühl. Sie hatte gelesen, dass Hogwarts in vier Häuser eingeteilt war, und Slytherin soll das Haus sein, aus dem alle bösen Zauberer der jüngeren Geschichte herstammten.

„He- Hermine!“ stotterte Hermine. Sie sah nur ganz kurz in das blasierte Gesicht des Jungen, bevor sie wieder so schnell wie möglich aus dem Fenster starrte.

Während der Zug anfuhr war es vollkommen Still in dem Abteil. Hermine kam es so vor – ohne dass sie es sicher sagen konnte, da sie ja nur aus dem Fenster starrte – dass sie von allen drei Jungen beobachtet wurde.

Nach einigen stillen Minuten dann wurde es ihr zu viel, und sie wagte sich vor.

„Ich freu mich ja auf das Schuljahr! Wir müssen so viel lernen. Ich habe natürlich versucht mir so viel wie möglich selbst beizubringen, aber...“

Sie blickte auf, und merkte dass sie etwas falsches gesagt hatte. Der blasse Junge verengte seine Augen zu Schlitzern „Du bist doch Reinblut oder?“

fragte er, und wirkte erstmals nicht desinteressiert.

Hermine starrte ihn an, und verstand nicht, was er meinte. „Ich... ähm... was?“ fragte sie.

Im nächsten Moment zuckte sie Zusammen. Draco war aufgesprungen, und starrte sie eiskalt an. „Raus!“ rief er „Raus! Das hier ist ein Abteil für Reinblüter!“

Hermine starrte ihn ungläubig an. Sie wollte ihn gerade darauf hinweisen, dass sie als erste in dem Abteil gewesen war, doch mit einem Seitenblick auf die beiden Muskelpakete die noch im Abteil saßen, ließ sie es. Sie schnappte mit zitternden Händen ihren Koffer und stolperte aus dem Abteil, das der Junge hinter ihr zu knallte.

Hermine hatte Tränen in den Augen. Sie hatte keine Ahnung was gerade passiert war. Doch offenbar war

sie, da sie aus keiner Zaubererfamilie kam nicht viel wert. Sie bereute längst in diesen Zug eingestiegen zu sein. Viel lieber wäre sie Zuhause bei ihren Eltern. Viel lieber würde sie am nächsten Morgen zu einer normalen Schule gehen, wie alle anderen auch.

Und dann knallte es erneut.

Hermine war weinend durch den Gang gestolpert ohne darauf zu achten wo sie hin lief, und war direkt gegen einen anderen Jungen geknallt.

„Tschuldigung“ murmelte sie schniefend, und wischte sich während sie sich aufrichtete die Tränen aus den Augen.

„Kein Problem“ sagte der Junge gegen den sie gelaufen war. Auch er sah nicht eben glücklich aus, stellte Hermine fest, als sie ihn ansah.

Der Junge hatte ein rundes Mondgesicht und wirkte genauso verschüchtert wie sie sich gerade fühlte.

„Du hast nicht zufällig Trevor gesehen?“ fragte sie der Junge mit hoffnungsvollem Blick.

„W...Was?“

„Trevor! Meine Kröte!“ erklärte der Junge.

„Ach soo...“ Hermine wischte sich noch einmal mit der Hand durchs Gesicht, und versuchte sich wieder zu sammeln.

„Nein, tut mir Leid.“

„Oma wird mich persönlich von der Schule abholen wenn sie das erfährt!“ jammerte der Junge und Tränen sammelten sich in seinen Augen.

„Du findest ihn bestimmt noch!“ meinte Hermine und versuchte aufmunternd zu klingen.

„Ich hab doch schon überall gesucht!“

„Dann helf ich dir jetzt! Gemeinsam finden wir ihn!“ sie lächelte freundlich – sie hoffte dass er nicht bemerkte wie aufgesetzt und gezwungen dieses Lächeln war. Denn Innerlich war ihr ganz und gar nicht nach lächeln zumute. Alles woran sie denken konnte, war dieser blonde Junge. Mit welch hasserfülltem Gesicht er sie angesehen hatte, als er erkannt hatte, dass sie nicht aus einer Zaubererfamilie stammte.

„Ich bin übrigens Hermine Granger!“ stellte sie sich vor. „Ne- Neville“ sagte der blasse Junge.

Eigentlich wollte sie jetzt nichts anderes tun, als sich irgendwo zu verkriechen, und niemanden sehen. Doch stattdessen raffte sie sich zusammen, nahm den zitternden Jungen an der Hand und ging zur nächstbesten Abteiltür um diese zu öffnen.

Und als sie die Tür geöffnet hatte, erstarrte sie für den Bruchteil einer Sekunde. Sie blickte hinein in das Abteil in dem nur zwei Jungen saßen.

Den einen – einen rothaarigen mit Dreck auf der Nase – sah sie nur aus den Augenwinkeln. Der andere jedoch ließ ihr Herz für einen Moment höher schlagen.

Obwohl sie nie ein Bild von ihm gesehen hatte, wusste sie dass er es war! Das hier war Harry Potter!

Sie wusste nicht genau woher sie diese Sicherheit nahm, aber sie war sich vollkommen Sicher. Er war es.

Er sah so verschüchtert, so verletzlich aus – er sah aus, wie sie sich fühlte. Er sah nicht aus wie ein großer Held, der den dunkelsten aller Zauberer besiegt hatte.

Er hatte chaotisches schwarzes Haar, eine kaputte Brille, die ihn irgendwie bemitleidenswert wirken ließ. Und er hatte grüne Augen, die ihr sofort auffielen. Sein Blick war so anders als der kalte durchbohrende von diesem Draco eben.

„Hat jemand eine Kröte gesehen? Neville hat seine verloren“ sagte Hermine – und sie war selbst überrascht wie selbstsicher, ja gebieterisch sie klang. Sie hatte all ihren Mut zusammen genommen um so zu sprechen. Doch aus irgendeinem Grund war ihr wichtig, dass Harry Potter nicht auch – wie der blonde Junge – dachte dass sie wertlos, dass sie Schwach war.

Sie hatte das Gefühl ihm beweisen zu müssen, dass sie nicht völlig ahnungslos war.

„Wir haben ihm schon gesagt, dass wir sie nicht gesehen haben“ antwortete ihr der rothaarige Junge, sodass sie sich ihm zudrehte, und den Zauberstab bemerkte. Die Neugier ergriff sie genau in dem Moment da sie den Zauberstab in seiner Hand sah.

„Aha, du bist gerade am Zaubern? Dann lass mal sehen!“ forderte sie ihn auf, und setzte sich neben Harry Potter, dem rothaarigen mit dem Zauberstab gegenüber.

„Ähm – na gut.“

Er räusperte sich.

„Eidotter, Gänsekraut und Sonnenschein,
Gelb soll diese fette Ratte sein.“

Der Junge wedelte unbeholfen mit dem Zauberstab in der Luft herum. Hermine fürchtete die sie zunächst angesichts des Jungen mit dem Zauberstab, der vermutlich aus einer Zaubererfamilie kam, verspürt hatte, löste sich immer weiter auf.

„Bist du sicher, dass das ein richtiger Zauberspruch ist?“ fragte sie. Sie war sich selbst bewusst wie hochmütig das klingen musste, doch sie war gerade viel zu überrascht um sich darüber Gedanken zu machen. War sie doch nicht so viel schlechter als all die Schüler aus Zaubererfamilien?

„Jedenfalls ist er nicht besonders gut. Ich hab selbst ein paar einfache Sprüche probiert, nur zum Üben,“ sie sah wieder zu dem schwarzhaarigen Jungen, der noch nichts gesagt hatte. Er sah so schüchtern und unbeholfen aus, und doch hatte sie das Gefühl ihn beeindrucken zu müssen „und bei mir hat's immer geklappt.“

Und dann holte sie einmal tief Luft. Sie fühlte sich gedrängt sofort die Wahrheit, über sich, über ihre Herkunft zu sagen.

„Keiner in meiner Familie ist magisch, es war ja so eine Überraschung, als ich meinen Brief bekommen hab, aber ich hab mich unglaublich darüber gefreut, es ist nun einmal die beste Schule für Zauberei, die es gibt, wie ich gehört hab – ich hab natürlich alle unsere Schulbücher auswendig gelernt, ich hoffe nur, das reicht. Übrigens, ich bin Hermine Granger.“ Als sie einmal angefangen hatte, konnte sie gar nicht mehr aufhören. Plötzlich war die Aufregung wieder da, die sie noch heute morgen verspürt hatte. Und auch die Vorfreude. Doch ganz verdrängt war die Angst, davor wegen

ihrer Nicht-magischen Abstammung die Jahrgangs-schlechteste zu sein, nicht.

Sie blickte den schwarzhaarigen, kleinen Jungen an, und schob noch ein „und wer seid ihr?“ nach – obwohl sie bei zumindest einem die Antwort schon kannte.

„Ich bin Ron Weasley“ antwortete der Rothaarige, und sie nickte.

Dann drehte sie sich dem Jungen neben ihr zu. Ihr Blick traf seinen, und schließlich – endlich – machte er zum ersten Mal den Mund auf.

„Harry Potter.“

„Ach tatsächlich?“ sagte Hermine, obwohl sie keineswegs Überrascht war. Und wieder – als müsse sie ihm etwas beweisen – fügte sie hinzu „Natürlich weiß ich alles über dich, ich hab noch ein paar andere Bücher, als Hindergrundlektüre, und du stehst in der Geschichte der modernen Magie, im Aufstieg und Niedergang der dunklen Künste und in der Großen Chronik der Zauberei des zwanzigsten Jahrhunderts.“

Sie merkte, dass sie den Schwarzhaarigen damit wohl nur noch mehr eingeschüchtert hatte, denn seine Augen wurden größer und er rückte unruhig auf seinem Platz hin und her.

„Nicht zu fassen“ sagte er.

„Meine Güte,“ sagte Hermine, deren Mund in diesem Augenblick wohl irgendwie nicht mit ihrem Gehirn verbunden war, denn ganz anders als sonst, sprudelte es nur so aus ihr heraus, ohne dass sie viel darüber nachdachte „hast du das nicht gewusst, ich jedenfalls hätte alles über mich rausgefunden, wenn ich du gewesen wäre.“

Dann jedoch bemerkte sie, dass diese Aussage es nicht eben besser machte, und so sprang sie gleich über zu dem nächsten Gedanken der ihr einfiel.

Und das war ein Gedanke, der sie beschäftigte, seit der blonde Junge gesagt hatte, er werde ein Slytherin. Sie hatte gelesen, dass man so etwas eigentlich vorher gar nicht wissen konnte. Und doch hatte der Junge es scheinbar gewusst.

„Wisst ihr eigentlich schon, in welches Haus ihr kommt? Ich hab herum gefragt und hoffentlich komme ich nach Gryffindor, da hört man das Beste, es heißt Dumbledore selber war dort, aber ich denke, Ravenclaw wäre auch nicht schlecht...“

Die beiden Jungen starrten sie weiterhin nur verdattert an.

Peinlich wurde Hermine bewusst, dass sie die beiden Jungen in den letzten Minuten vollgetextet hatte. Etwas was ihr eigentlich noch nie passiert war. Sie war immer eines der stilleren Mädchen gewesen.

Sie sah dem schwarzhaarigen Jungen an, dass sie ihn mit ihrem ganzen Gerede eindeutig verunsichert

hatte, und wollte nichts mehr als weg. Raus aus diesem Abteil.

„Gut denn, wir suchen jetzt besser weiter nach Nevills Kröte. Übrigens, ihr beide solltet euch lieber umziehen, ich glaube, wir sind bald da.“ sagte sie schnell, während sie aufstand. Wieder wollte sie sich einfach nur verkriechen.

All das, was sie in den letzten Minuten gesagt hatte, lief wie in einem Film vor ihrem inneren Auge ab, und sie konnte nicht umhin rot zu werden. Sie wusste nicht was sie da geritten hatte. Aber so einfach drauflos geredet hatte sie noch nie.

Später schob Hermine es auf ihre Aufregung. Doch ganz sicher war sie sich nicht. Vielleicht gab es da auch noch einen anderen Grund.

(Auszüge aus: Harry Potter und der Stein der Weisen; Seite 60, 117, 118)

Glaubst du an Seelenverwandtschaft?

Noch Sechs...

Buch 2: Leere

Der Himmel war blau.

Die Sonne strahlte ihnen an diesem Samstagvormittag entgegen.

Die Menschen um ihn herum jubelten, brüllten. Sie piffen und buhten.

Die sieben Spieler von Hufflepuff in ihren kanariengelben Umhängen, standen schulter an Schulter den sieben rot gewandeten von Gryffindor gegenüber. Der Junge Harry gegenüber war einige Jahre älter als er. Er war breitschultrig, und – so hatte Harry gehört – ziemlich beliebt. Sein Name war Cedric Diggory.

Er schüttelte Harry die Hand, und Harry blickte ihm entschlossen entgegen.

"Gutes Spiel" wünschte ihnen Madam Hooch und alle fünfzehn Zauberer bestiegen ihre Besen gerade als –.

Gerade als Professor McGonagal auf das Feld gelaufen kam.

Sie hatte ein gewaltiges purpurnes Megafon in der Hand, und ihr Blick war unheilverkündend Ernst.

Schon bei einem Blick auf die strenge Lehrerin, war Harry klar, dass etwas schlimmes – etwas schreckliches – passiert sein musste.

"Das Spiel ist abgesagt!" rief die Hauslehrerin von Gryffindor durch das Megafon.

Das Publikum reagierte mit piffen und unmutsbekundungen. Auch Harrys Mit- und Gegenspieler reagierten ungehalten.

Oliver Wood, außer sich vor Verzweiflung, rannte auf Professor McGonagall zu, und schrie auf sie ein.

Der einzige, der scheinbar nicht reagierte war Harry.

Er blieb einfach stehen.

Um ihn herum arteten die Tumulte aus, und er blieb stehen und starrte Professor McGonagall an. Harry hätte nicht sagen können, ob sein Herz in der letzten Minute überhaupt einmal geschlagen hatte.

Das Blut fühlte sich an, als wäre es in seinen Adern gefroren. Seine schlimmsten Befürchtungen schienen sich zu bewahrheiten.

"Alle Schüler gehen zurück in die Gemeinschaftsräume, wo die Hauslehrer ihnen alles Weitere erklären. So schnell Sie können biete!" Die Unmutsbegundungen hatte die Lehrerin damit keineswegs erstickt.

Als die Professorin ihn dann zu sich winkte, sank sein Herz in die Hose. Sein ungutes Gefühl festigte sich immer weiter.

Langsam und wie in Trance ging er auf die strenge Hauslehrerin zu, und ihr Blick gefiel ihm ganz und gar nicht. Nie zuvor, hatte sie ihn so angesehen. Es war nicht streng. War es Migestühl? Trauer? Harry konnte es nicht ganz zuordnen, es besserte sein Gefühl jedenfalls keineswegs.

"Potter, ich denke, Sie kommen besser mit mir."

Harry nickte matt, und gemeinsam brachen sie zum Schloss auf. Er sah wie Ron sich aus der protestierenden Menge, die widerwillig dem Quidditchfeld den Rücken kehrte löste und auf sie zu gerannt kam.

Zu Harry Überraschung hatte Professor McGonagall nichts dagegen einzuwenden, dass er sich ihnen anschloss. "Ja, vielleicht sollten Sie auch mitkommen, Weasley..." sagte sie sogar.

Manche der Schüler, die um sie herumschwärmten, grummelten, weil das Spiel ausfiel, andere sahen besorgt aus. Harry und Ron folgten Professor McGonagall zurück in die Schule und die Marmortreppe empor.

"Das wird ein ziemlicher Schock für Sie sein", sagte Professor McGonagall mit überraschend sanfter Stimme, die Harry niemals erwartet hatte, aus dem Mund der strengen Lehrerin zu hören.

Sie näherten sich dem Krankenflügel, und Harry und Ron tauschten unheilvolle Blicke, als die stellvertretende Schulleiterin hinzufügte: "Es gab einen weiteren Angriff... einen Doppelangriff."

Harrys Eingeweide krampften sich heftig schmerzhaft zusammen. Professor McGonagall öffnete die Tür und er und Ron traten ein. Madam Pomfrey beugte sich über eine Fünftklässlerin mit langem Locken haar. Und im Bett neben ihr, sah Harry sie dann.

Schon als Professor McGonagall auf das Quidditchfeld gekommen war, hatte sein Magen angefangen unangenehm zu grummeln.

Das Grummeln war nun verschwunden. Was er nun spürte war anders. Anders, als er es je erlebt hatte. Es war eine Leere. Eine vollkommene Leere. Er fühlte sich schmerzhaft hohl, wie ein ausgestopftes Tier. Nichts ging mehr.

Sein Herz schlug bis in seinen Kopf, wo es schmerzhaft pochte, als er einen kleinen Schritt vor machte. Sein Blick war starr und Glasig. Seine Gesichtszüge waren eingefallen.

Als er sie schließlich sah, fühlte er sich, als würde er fallen. Er fiel, und nichts war da, was ihn aufhalten würde. Sein Herz pochte gegen seine Rippen, es tat furchtbar weh.

Seine Augen waren feucht, und einzelne Tränen fanden ihren Weg seine Wangen herunter.

Es tat ihm weh, es tat ihm körperlich weh. Er hätte schreien können. Er hätte weinen können. Doch er stand einfach nur da.

Sein Blick war Leer wie sein inneres. Seine Gehirn hatte aufgehört zu arbeiten. Er konnte keinen Gedanken mehr fassen. Er hörte nicht Rons erschrockenen Ausruf. Er sah nichts als sie.

Hermine.

Reglos lag sie in dem weißen Bett, mit weißem Laken.

Ihre Haut hob sich nicht von dem Bett ab. Nur ihre Haare. Sie glänzten wunderschön goldbraun auf dem weißen Kopfkissen.

Die wunderbar weiche Haut, war wie eingefroren. Ihr Mund zeichnete noch der entsetzensschrei, der auf ihren Lippen gelegen hatte, als es passiert war.

Ihre Gesichtszüge waren steif, und es war Harry, als wären sie Schmerzverzerrt. Zu Tode erschrocken.

Er war im freien Fall. Seine Innereien protestierten, erzeugten eine gallige Übelkeit in Harry. Er fühlte sich im falschen Film. Wie in einem Albtraum. Es war falsch. Einfach falsch.

Ihr Atem war flach und regelmäßig, ihr Mund nur ein Spalt weit geöffnet.

Auf ihrer Stirn waren winzige Schweißperlen, die in dem hellen Licht des Raumes glitzerten.

Mit eckigen Bewegungen ging Harry auf sie zu. Er war wie in Trance. Alles, was außerhalb Hermines Körpers war, hatte er ausgeblendet. Er sah nichts mehr. Er sah nur noch sie.

Seine Schritte waren langsam und schlurfend. Er drohte zu fallen, doch irgendwie schaffte er es auf den Stuhl neben ihrem Bett.

Immer wieder schluckte er.

Seine Hand fuhr zu einem feuchten Tuch, dass auf dem Nachttischchen neben Hermines Bett lag, und er begann damit ihre Schweiß getränkte Stirn ab zu tupfen.

Er sah wie sich ihre Augen hinter den geschlossenen Lidern bewegten. Sie litt Qualen. Sie litt, und er konnte ihr nicht helfen.

Er fühlte sich so furchtbar Hilflos.

Er wusste was passiert war. Er wusste, dass es ein weiterer Angriff gewesen war. Er fragte trotzdem, als brauche er die Bestätigung. Als könnte er es erst glauben, wenn es ihm jemand sagte.

„Was...ist passiert?“ Die Worte sprach er ruckartig, und die Stimme war nicht die seine. Sie war monoton, und Emotionslos. Irgendwie eckig, kamen die Worte aus seinem Mund. Sein Blick wich dabei keine Sekunde von ihrem Gesicht.

Noch nie hatte Harry sich so vollkommen Leer gefühlt. Es tat ihm richtig weh, und er wusste nicht woher dieses Gefühl kam. Dieses Gefühl der endlosen leere. Hilflos, Hoffnungslos. Einsam und verzweifelt.

Es war, als würde die Welt Untergehen und in irgendeiner Art, tat sie es für Harry in diesem Moment auch.

Er krümmte sich ein wenig ob dieser totalen Leere, die sich in ihm ausbreitete. Sein Blick war verschleiert. Sein Atem ging nur noch schwer, und er schnaufte. Er mühte sich merkbar darum, die Fassung zu bewahren.

Zitternd griffen seine Hände nach Hermines Arm, der bleich auf ihrer Decke lag. Wie in Trance strich er ihren eigentlich so weichen Arm entlang, der nun aber eiskalt und erstarrt war. Nicht Menschlich. Nicht mehr echt. Falsch. Einfach Falsch!

Es dauerte eine halbe Ewigkeit, bis Harry wieder einen Gedanken fassen konnte.

Und dieser, sein erster Gedanke, seit er Hermine gesehen hatte, war wütend.

Immer klarer formte sich der Gedanke in seinem Kopf. Es war brodelnde Wut. Wer hatte Hermine das

angetan? Welcher verdammte 'Erbe Slytherins' hatte ihr das nur angetan?

Harry wollte Rache. Er wollte, dass jemand litt, er wollte das jemand dafür seinen Kopf hin hielt, dass Hermine so leiden musste.

Seine Finger waren ein wenig feucht und verschwitzt, während er in immer wütenderen Bewegungen, weiter Hermine's Arm entlang fuhr.

Nie zuvor hatte er sich etwas so sehr gewünscht. Etwas so sehr gewollt.

Er würde den "Erben Slytherins" finden. Er würde die geheime Kammer finden. Denn irgendwie, war er das Hermine schuldig.

(Auszüge aus "Harry Potter und die Kammer des Schreckens"; Seite 265)

Glaubst du an Seelenverwandtschaft?

Noch Fünf...

Buch 3: Ein Ritual

Die Freundschaft zwischen Ron und Hermine schien zerstört. So wütend waren sie aufeinander, dass Harry sich nicht vorstellen konnte, wie sie sich jemals wieder versöhnen sollten.

Ron war wütend, weil Hermine die wiederholten Versuche Krummbeins, Krätze zu verspiesen, nicht ernst genommen hatte. Sie hatte sich nicht darum geschert, ihn scharf im Auge zu behalten, und tat immer noch so, als wäre Krummbein völlig unschuldig. Ron sollte doch mal unter allen Betten nachsehen, schlug sie vor. Und außerdem, behauptete sie wütend, habe Ron keinen Beweis, dass Krummbein Krätze gefressen habe, die rostroten Haare seien vielleicht schon seit Weihnachten auf dem Bettlaken und überhaupt habe Ron Vorurteile gegen ihren Kater, seit Krummbein in der Magischen Menagerie auf seinem Kopf gelandet sei.

Als sich Harry an diesem Abend ihrem Platz in einer Ecke des Gemeinschaftsraums näherte, bemerkte sie ihn zunächst nicht.

Harry war erschüttert wie müde und verstört Hermine von nahem wirkte. Sie hatte dunkle Augenringe, und die Augen waren auch etwas gerötet, was Harry vermuten ließ, dass sie in letzter Zeit nicht selten geweint hatte.

Krummbein fläzte sich auf ihrem Schoß während sie an einem Meter langen Aufsatz schrieb. Um sie herum waren dicke Wälzer und Pergamente gestapelt.

Erst als Harry direkt vor ihr stand, bemerkte Hermine ihn.

„Ach du bist.“ murmelte sie zerfahren, und wandte sich wieder ihrer Arbeit zu.

„Darf ich mich zu dir setzen?“ fragte Harry vorsichtig, denn er hatte in letzter Zeit häufig erlebt, wie aufbrausend Hermine reagieren konnte, wenn man sie bei ihrer Arbeit störte.

Sie machte ein undeutliches, zustimmendes Geräusch, blickte jedoch nicht auf.

Harry zog einen Stuhl vom Nachbartisch herbei und setzte sich neben sie. Er beobachtete sie, wie sie dort saß und schrieb. Ihre Haare waren noch etwas chaotischer als sonst. Ihre Augenringe deuteten darauf hin, wie wenig Schlaf sie zuletzt gekriegt haben musste.

„Warum machst du das?“ fragte er schließlich, während er ihr einige Zeit nur beim arbeiten zugesehen hatte.

„Was?“ fragte sie unaufmerksam.

„Das alles! Du sitzt hier und arbeitest, Tag und Nacht!“

Endlich sah Hermine doch von ihrer Arbeit auf, und blickte Harry ins Gesicht.

„Ich muss das tun, Harry!“

„Nein, musst du nicht!“

„Es macht mir Spaß! Ich will es tun, also lass mich!“ fuhr sie ihn an, und wandte sich wieder ab.

Harry dachte einige Momente nach, bevor er antwortete.

„Bist du glücklich?“ fragte er schlicht.

Hermine hielt in ihrer Arbeit inne.

„W...Was?“ fragte sie zögernd.

„Ob du glücklich bist? Du sagst, das hier macht dir Spaß, also bist du glücklich?“

„Ich...“ Hermine brach ab.

Ihr Zögern, war Harry Antwort genug. „Also, warum tust du es? Niemand zwingt dich dazu. Du musst das nicht tun“

„Aber...“

„Nichts aber! Lass doch einfach ein paar Fächer sausen.“ Seine Hand wanderte zu ihrer Schulter und er strich vorsichtig darüber. „Ich kann das nicht mehr mit ansehen. Du machst dich selbst kaputt, wenn du so weiter machst!“

Er zog leicht an ihrer Schulter, und nach anfänglichem Widerstand gab sie seinem Druck nach, und ließ sich an seine Schulter fallen. Kaum lehnte sie an seiner Schulter schloss sie die Augen und atmete tief durch.

„Wovor hast du Angst? Was glaubst du wird passieren, wenn du ein paar Fächer weniger machst? Was

fürchtest du, wird wenn du einen Abend mal nicht arbeitest?“ fragte Harry während er herunter auf das eingefallene Gesicht von Hermine blickte, das halb in seine Brust gedrückt war.

Statt zu antworten blieb sie weiter an ihn gelehnt liegen, mit geschlossenen Augen und atmete zwei Mal tief durch. Kaum merklich entspannten sich ihre Gesichtszüge.

Harry glaubte sie in diesem Schuljahr noch nie so entspannt gesehen zu haben.

Bewusst hatte Harry das Thema Krätze nicht angesprochen, umso mehr überraschte es ihn, als sie es war, die wieder auf das leidige Thema zurück kam.

„Krummbein hat Krätze nicht getötet! Das könnte er nie!“ murmelte sie, immer noch an seine Schulter gelehnt. Er spürte wie warme Tropfen auf sein T-Shirt tropften, und erst da wurde ihm klar, dass sie leise weinte.

Er begann seine Hand an ihrer Schulter in kreisenden Bewegungen auf und ab streichen zu lassen, um sie zu beruhigen.

„Ich weiß.“ antwortete er leise in ihr Ohr.

Harry war nicht aufgefallen, dass eine Gryffindors im Gemeinschaftsraum sich inzwischen immer wieder nach ihnen umsahen und leise tuschelten. Er fühlte sich wie in einem eigenen Raum in dem er nur mit Hermine saß. Alles andere hatte er so ausgeblendet, dass er tatsächlich überzeugt war, mit Hermine allein zu sein.

So blieben sie minutenlang sitzen. Nach wenigen Minuten bemerkte Harry, dass das braunhaarige Mädchen inzwischen an ihm lehnend eingeschlafen war.

Vorsichtig stand Harry auf, und legte ihr Gesicht auf seinem Platz ab. Die Lage, in der sie nun da lag, sah zwar nicht sonderlich gemütlich aus, doch Harry fand es immerhin gut, dass sie mal überhaupt schlief.

Erst jetzt blickte er sich im Gemeinschaftsraum um. Er bemerkte, dass er länger bei Hermine gesessen haben musste als er gedacht hatte, denn der Raum war beinahe völlig gelehrt. Ein eng umschlungenes Sechstklässler-Paar wälzte sich auf einem Sofa, und der ein oder andere lernte noch, oder machte Hausaufgaben.

Harry ging zu dem Pärchen auf dem Sofa herüber und räusperte sich. Erschrocken fuhren die beiden auseinander.

Nachdem er sie unterbrochen hatte, blickten sie ihn wütend an. Doch ohne was zu sagen, sprangen sie auf, und liefen Hand in Hand zum Portraitloch, um sich wohl ein ruhigeres Plätzchen zu suchen, um weiter zu machen.

Er ging zurück zu der verkeilt da liegenden Hermine. Er schlang seine Arme um ihren Körper, hob sie hoch, und trug sie herüber zu dem nun leeren Sofa.

Er warf eine Decke über ihren Körper, und dann verharrte er einen Augenblick über ihr.

„Gute Nacht“ flüsterte er, strich ihr einmal, einem innigen Impuls folgend durch die Haare, und ging dann seinerseits in seinen Schlafsaal.

In den nächsten Wochen wurde das zu einer Art Ritual von den Beiden. Immer dann, wenn Ron gerade nicht in der Nähe war – nur dann, denn Harry würde es komisch finden so rumzusitzen, wenn Ron sie sähe, nicht zuletzt, weil Ron und Hermine sich im Moment wie nichts hassten, und das somit auch seine Freundschaft mit ihm belastet hätte – und Harry sah, dass Hermine Mal wieder die Arbeit über den Kopf wuchs, ging er zu ihr, und sie lehnte sich wie Automatisch an ihn. Dann redeten sie, und Harry versuchte sie irgendwie auf andere Gedanken, als die Schule zu bringen. Irgendwann schlief sie dann immer ein.

Eines Abends dann, kam Ron – der mit Seamus und Dean draußen auf den Schulbesen Quidditch gespielt hatte – früher als Harry erwartet hatte zurück in den Gemeinschaftsraum.

Wie erstarrt blieb er stehen, als er sie beide erblickte. Hermine war gerade an Harrys Schulter eingeschlafen. Schnell stand Harry auf, und legte Hermines Kopf vorsichtig ab, dann lief er Ron, der in den Schlafsaal gestürmt war, hinterher.

„Was war das?“ brüllte er, als Harry den Schlafsaal betreten hatte.

„Nichts“ antwortete Harry ruhig. „Sie war müde!“

Ein Blick auf Rons Gesicht sagte ihm, dass ihn diese Antwort nicht beruhigte.

„Du weißt aber schon was ihr verdammter Kater meinem -“

„Ja Ron, das weiß ich! Aber irgendwann kann man das Thema auch ruhen -“

„Ich will das Thema aber nicht ruhen lassen!“ brüllte Ron.

„Dann zieh mich da wenigstens nicht mit rein! Das ist ein Thema zwischen dir und ihr!“

Dennoch sah man Harry und Hermine von nun an nur noch sehr selten gemeinsam im Gemeinschaftsraum sitzen – und immer nur dann, wenn Ron schon schlief.

(Auszüge aus „Harry Potter und der gefangene von Askaban“; Seite 263)

Glaubst du an Seelenverwandtschaft?

Noch vier...

Buch 4: im Überschwang

An dieser Stelle möchte ich mich einmal für die Kommentare bedanken! Macht großen Spass die Reaktionen zu lesen :)

„Hermine“, flüsterte Harry, nachdem er ins Gewächshaus gestürmt war und Professor Sprout im Vorbeigehen rasche eine Entschuldigung für seine Verspätung zugemurmelt hatte. „Hermine ich brauche deine Hilfe.“

„Was glaubst du eigentlich, worüber ich die ganze Zeit nachdenke?“, flüsterte sie mit großen, sorgenvollen Augen über den zitternden Ginsterbusch hinweg, den sie gerade beschnitt.

„Hermine, ich muss den Aufrufezauber richtig beherrschen, und zwar bis morgen Nachmittag.“

Eilig erklärte er ihr, in wenigen Sätzen, wie er glaubte, einen Drachen besiegen zu können. Er musste nur mit einem Aufrufezauber seinen Besen herbeizaubern, und mit diesem den Drachen austricksen, um an das goldene Ei in dem Nest des Drachen zu kommen – ein Kinderspiel.

Unsicher sah er dann Hermine an, um zu hören, was sie davon hielt.

Sie sagte zunächst einmal – nichts. Sie kaute auf ihrer Unterlippe und dachte offenbar angestrengt nach.

„Es könnte klappen.“ meinte sie vorsichtig.

Und so übten sie...

Noch in der Kräuterkunde-Stunde versuchte Harry heimlich kleine Schaufeln, oder einen von Hermines Stiften herbeizuzaubern – es wollte ihm aber einfach nicht gelingen.

Mit dem Läuten der Schulklingel, rannten Harry und Hermine los – ihre Mitschüler schauten ihnen überrascht hinterher, doch sie hatten keine Zeit sich darüber Gedanken zu machen, was für einen Eindruck ihr Verhalten machte.

In einem verlassenen Klassenzimmer kamen sie keuchend zum stehen.

„Also Gut.“ keuchte Hermine, während sie sich die Seite hielt. Sie holten ihren Zauberstab heraus, schwang ihn, und aus dem nichts tauchte ein weiches Kissen auf.

„Du weißt aber schon, dass wir keine Zeit zu schlafen haben oder?“ fragte Harry, der ebenfalls keuchte, mit der Andeutung eines Grinsens im Gesicht.

Hermine Antwort traf ihn direkt im Gesicht – es war das Kissen.

Auch durch ihr Gesicht zuckte eine kleines Grinsen.

„Also Gut.“ sagte Hermine nochmal, und schnappte sich wieder das weiche Daunenkissen. „Ich geh auf diese Seite des Raums, und halte das Kissen hoch, und du versuchst es mit dem Aufrufezauber zu kriegen.“

Harry nickte, und schmiss seine Schultasche in eine Ecke des Raumes. Dann zog auch er seinen Zauberstab und deutete damit auf das Kissen in Hermines Hand.

„Accio“ - nichts passierte.

Und so ging es die ganze Zeit. Harry wusste nicht wie oft er inzwischen das Wort „Accio“ gesagt hatte. Harry wusste nicht, wie oft er inzwischen hoffnungsvoll auf das weiße Kissen in Hermines Händen geblickt hatte. Harry wusste nicht, wie oft wieder nichts passiert war.

Harry stöhnte entnervt auf, und Hermine sah ihn verzweifelt an. „Es ist eigentlich wirklich nicht schwer.“ versuchte sie ihn zu beruhigen, doch schaffte sie das genaue Gegenteil.

Seine Augen blitzten sie wütend an. „Ich muss der wohl untalentierteste Zauberer aller Zeiten sein, wenn ich so einen 'eigentlich wirklich nicht so schweren' Zauber nicht auf die Reihe bekomme!“ sagte er sauer.

„Das ist stimmt nicht, und das weißt du auch!“ sagte Hermine ernst. „Komm versuch es nochmal! Da ist irgendeine innere Sperre in dir, die verhindert, dass du diesen Zauber hinkriegst, doch das schaffen wir

schon!“

Harry war zwar wenig überzeugt, schnippte dennoch erneut mit seinem Zauberstab und murmelte „Accio“ - es passierte nichts.

Hermine schmiss das Kissen auf den Boden und ging zu Harry herüber. „Du musst deine Hand ruhiger bewegen. Nicht so hektisch!“ erklärte sie, und trat von hinten an ihn heran.

Sie umfasste seine Hand von außen, und beide hielten gleichzeitig einen Augenblick inne, während eine eigenartige Wärme durch ihre Körper strömte. Dann bewegte sie seine Hand in einer fließenden runden Bewegung. „Siehst du?“ hauchte sie von der Seite in sein Ohr.

Harry nickte.

„Dann versuchen wirs nochmal!“ sagte sie auf einmal wieder laut, und ließ seine Hand wieder los. Sie räusperte sich fahrig, und ging dann zu dem Kissen, das sie auf den Boden gepfeffert hatte, und hob es auf.

„Accio!“ sagte Harry, und seine Hand vollführte eine fließende Bewegung – ganz so wie Hermine es ihm gezeigt hatte: Und tatsächlich schaffte Harry es zum ersten Mal einen Gegenstand in Bewegung zu versetzen – doch gerade als Harry und Hermine ein Jubelgeschrei anstimmen wollten, fiel das Kissen abrupt zu Boden.

Doch das war ja immerhin ein kleiner Fortschritt.

Irgendwann waren sie von Peeves vertrieben worden, der Harrys Versuche Dinge auf sich zu fliegen zu lassen, absichtlich missverstanden, und ihn begeistert mit verschiedensten Dingen bewarf.

Sie flohen in den Gemeinschaftsraum, in dem zu dieser Uhrzeit glücklicherweise niemand mehr war.

In den nächsten Stunden flogen unzählige Kissen durch die Luft, auf Harry zu – doch immer wieder verloren sie auf halbem Weg die Lust und fielen wie Steine zu Boden.

„Konzentrier dich, Harry, konzentrier dich...“

„Was glaubst du eigentlich, was ich hier mache?“, sagte Harry zornig „Mir schwirrt ständig ein ätzender Riesendrache im Kopf rum, ich weiß auch nicht, wieso... gut noch mal...“

Diesmal zögerte er erst noch einen Moment und atmete mit fest geschlossenen Augen tief durch, bevor er wieder den Zauberstab hob.

Wie Zufällig traf sein Blick, als er die Augen wieder öffnete den von Hermine. Er sah ihr direkt in die braunen Augen, und schien für einen Moment in eine völlig neuen Landschaft, voller schöner Bräune zu fallen.

Wieder erhob er seinen Zauberstab. Wieder rief er „Accio“, und wieder flog ein Kissen durch die Luft direkt auf Harry zu. Doch diesmal fiel das Kissen nicht auf halbem Weg zu Boden. Ja, diesmal klappte es!

Als ihn das Kissen im Gesicht traf, blieb er zunächst einen Augenblick vollkommen verdattert stehen. Er hatte schon nicht mehr dran geglaubt, doch jetzt hatte er es tatsächlich geschafft!

Auch Hermine sah ihn genauso überrascht an, wie er sich fühlte. Ihre Augen waren groß und rund.

Doch dann löste sich die Überraschung aus ihrem Gesicht. Stattdessen breitete sich ein Strahlen darauf aus. Ein Strahlen, das er schon ewig nicht mehr in ihrem Gesicht gesehen hatte. Vielleicht sogar noch nie.

Es war die vollkommene Befreiung. Ein Glücksgefühl, auf das man sich nicht vorbereiten konnte. Eines das man für immer festhalten wollte.

Wie im Rausch stürmte Hermine auf Harry zu, und riss ihn in eine begeisternde Umarmung.

Nun hatte auch Harry es begriffen.

Ganz langsam löste sich auch bei ihm die Abgespanntheit aus dem Gesicht. Das Pure Glück durchflutete seinen Körper.

Er schlang seine Arme um Hermine, hob sie eine Handbreit hoch, und wirbelte sie herum, dass ihre braunen Locken durch die Luft flogen.

Und dann – unversehens und ebenso überraschend – küsste er sie. Er küsste sie nicht auf die Wange oder auf die Stirn – er küsste sie auf den Mund.

Nur ganz kurz – nicht länger als einen Augenblick küsste er sie. Einen einzigen, wunderbaren Augenblick. Ihnen blieb gar nicht Zeit sich klar zu machen, was sie hier taten, da war es schon wieder vorbei.

Hermine sah ihn erst überrascht an, kicherte dann aber ein wenig. Und auch er grinste sie unsicher an.

Dann ließ er sie wieder auf ihre Füße herunter.

„Wir sollten sicher gehen.“ meinte sie, und Harry bemerkte, dass ihre Wangen unweigerlich gerötet waren. Er nickte zustimmend.

Wieder nahm sie das Kissen, und stellte sich drei Schritte von Harry entfernt auf.

„Accio“ sagte er laut und deutlich. Und Sekunden später traf ihn das Kissen ihm Gesicht.

Um zwei Uhr morgens stand Harry am Kamin, inmitten eines Haufens von Büchern, Federn, umgestürzten Stühlen, einem alten Koboldsteinspiel und Nevills Kröte Trevor. In der letzten Stunde hatte Harry – nur um sicherzugehen – auch noch mit anderen Gegenständen als nur einem Kissen den Aufrufezauber ausprobiert – es war ihm immer gelungen. Er wusste nicht wie oder warum, aber der Knoten war geplatzt.

„Schon besser, Harry, das wird schon“, sagte Hermine erschöpft, aber zufrieden.

„Tja, jetzt wissen wir, was du das nächste Mal tun musst, wenn ich einen Zauber nicht beherrsche“, sagte Harry und warf Hermine ein Runenwörterbuch zu, um den Aufrufezauber ein letztes Mal zu proben. „Du setzt mir einen Drachen vor die Nase. Fertig...“ Noch einmal hob er den Zauberstab: „Accio Wörterbuch!“

Der schwere Wälzer flog aus Hermines Hand, flatterte durchs Zimmer und landete in Harrys Armen.

„Harry, ich glaube, du hast es raus!“ sagte Hermine erleichtert.

„Morgen jedenfalls muss es klappen“, sagte Harry. „Der Feuerblitz ist dann viel weiter weg als die Sachen hier, nämlich im Schloss und ich bin draußen auf dem Gelände.“

„Das spielt keine Rolle“, sagte Hermine zuversichtlich. „Wenn du dich wirklich ganz fest darauf konzentrierst, dann kommt er. Wir gehen jetzt lieber ein wenig schlafen... du wirst es brauchen.“

Stillschweigend hatten sie sich darauf geeinigt, dass ihr Kuss nichts weiter bedeutete, und dass sie ihn besser vergessen sollten.

(Auszüge aus: Harry Potter und der Feuerkelch; Seite 361, 362, 363)

Glaubst du an Seelenverwandtschaft?

Noch drei...

Buch 5: Lehrergespräch

In den ganzen zwei Tagen in denen sie nun schon hier war, war nie so ein Gewusel gewesen. Immer waren die Ordensmitglieder schon gekommen und gegangen, wie es ihnen gerade passte, doch an diesem Abend kamen besonders viele.

Gerüchte, die Fred und George mithilfe ihrer Langziehhohren aufgeschnappt hatte, besagten, dass Dumbledore höchstselbst an diesem Abend kommen würde.

Dementsprechend gespannt warteten Fred, George, Ron, Ginny und sie selbst – Hermine – im Treppenhaus, mit heruntergelassenen Langziehhohren.

Alle fünf zuckten erschrocken zusammen, als sie hörten wie die Tür auf ging, und jemand mit gemäßigten Schritten das Haus betrat.

So unauffällig wie möglich versuchten sie durch die Geländerstäbe hindurch hinunter zu sehen, und zu erkennen.

Das war im nächsten Moment aber nicht mehr nötig, da betrat auch schon Molly Weasley die kleine Eingangshalle, und beantwortete ihnen die Frage, wer es war.

„Albus! Du bist früher, als du es angekündigt hast!“ sagte sie.

„Ich muss noch kurz mit deinen Kindern sprechen, wenns Recht ist.“ sagte er.

„Ähm... natürlich, natürlich!“

„Sie sind oben, und versuchen irgendwie uns zu belauschen, nehme ich an?“ fragte er, und Hermine meinte, dass er leicht amüsiert klang.

Rasch zog sie, wie die anderen auch die Langziehhohren hoch. So leise wie sie es konnten liefen sie in das nächste Zimmer (das von Ron), und versuchten, als es an der Tür klopfte irgendwie beschäftigt zu wirken.

„Herein“ rief Ron mit einer Stimme, von der er vielleicht gehofft hatte, dass sie unbeschwert, und ahnungslos klang, tatsächlich jedoch verriet er sich mit jeder Silbe.

Die Tür ging auf, und Albus Dumbledore – ihr Schulleiter – betrat Rons Schlafzimmer.

„Guten Abend“ sagte er leichthin und lächelte sie auf wundersame Weise alle gleichzeitig an.

„Ich will kurz mit euch sprechen, aber das wisst ihr bereits, nehme ich an“ fügte er Augenzwinkernd hinzu. Sie tauschten beschämte Blicke untereinander, sagten jedoch nichts.

„Keine Angst, ich sage Molly nichts.“

Er durchschritt das Zimmer und ging zum Fenster, von dem aus man auf den kleinen Grimauldplatz hinab sehen konnte.

„Ich kann wohl nicht verhindern, dass ihr immer weiter versucht, mehr herauszufinden – wer will es euch verdenken, Neugierde ist eine Gute, und natürliche Eigenschaft – jedoch möchte ich euch bitten, niemandem – wirklich Niemandem – auf irgendeine Weise Mitzuteilen, was ihr hier erfährt.“

Er drehte sich wieder um, und blickte nun direkt Hermine und Ron an. „Nicht einmal Harry“

„Aber...“ wollte Ron widersprechen, brach jedoch bei Dumbledores ernstem Blick ab.

„Das wird ihn wütend machen!“ meinte Hermine „Er hat ein Recht alles zu erfahren.“

„Dann ist es an euch -“ und obwohl er die Mehrzahl benutzte sah er nun nur Hermine an, er schien sie mit seinen blauen Augen zu durchbohren „– ihn wieder zu beruhigen.“

Einige Augenblicke ließ Dumbledore den Blick auf Hermine ruhen, ehe er wie aus einem tiefen Gedanken gerissen, zusammenzuckte, sie nochmal reihum ansah, und fragte: „Also seid ihr einverstanden? Alles was ihr erfährt, bleibt bitte hier drin. Die Gefahr, dass Briefe abgefangen werden, ist viel zu groß!“

Alle nickten.

„Gut -“ sagte Dumbledore und lächelte nun wieder. „Dann ab nach unten, ich denke Molly hat das Abendessen fertig!“

Sie standen auf, und verließen einer nach dem anderen den Raum. Gerade als Hermine und Ron, vor Dumbledore den Raum verlassen wollten, rief der Schulleiter sie zurück: „Hermine? Kannst du noch einen Moment hier oben bleiben? Es dauert nicht lange!“

Verwirrt blickte Ron zwischen Hermine und Dumbledore hin und her, ehe er widerwillig zur Tür hinaus trat. „Ich warte unten auf dich.“ meinte er zu Hermine, und schloss die Tür.

Nachdem die Tür ins Schloss gefallen war, herrschte plötzlich eine bedrückende Stille in dem Raum.

Dumbledore nahm sich einen Stuhl der an einem kleinen Tischchen in der Ecke gestanden hatte, warf die Hose, die Ron, darauf liegen gelassen hatte, auf das nahe Bett, und setzte sich darauf.

„Setz dich“ forderte er Hermine dann auf. Zögernd ging diese zu dem Bett herüber und setzte sich mit geradem Rücken auf die Kante.

Nie zuvor hatte sie ein persönliches Gespräch mit dem Schulleiter gehabt. Das war immer Harry vorbehalten gewesen, und sie hätte sich in diesem Moment auch gewünscht, dass das so geblieben wäre, denn sie fühlte sich reichlich unwohl, während er sie mit seinem Blick zu röntgen schien.

„Na Hermine,“ sagte er dann langsam, mit einer väterlichen Stimme „freust du dich auf das neue Schuljahr?“

„Sir?“ fragte Hermine irritiert.

„Tut mir Leid, Hermine, ich wollte mit einer unbeschwerten Frage anfangen, das kam mir höflicher vor. Aber ich denke dir kann man nichts vor machen.“ er sah sie einen weiteren Augenblick durchdringend an.

„Wie ist dein Verhältnis zu Mr.Potter?“ fragte er dann.

„Harry?“ fragte sie überrascht „Ich...ich weiß nicht...“ stotterte. Warum stellte der Schulleiter ihr solche Fragen? Ihr unwohles Gefühl verstärkte sich. Dies war nun wirklich kein Gespräch, das sie mit dem Schulleiter führen wollte.

„Ich denke gut, Sir! Wir sind Freunde!“

„Tatsächlich?“ fragte Dumbledore. Immer noch durchbohrte sein Blick sie.

„Ich weiß nicht...“ murmelte Hermine dann plötzlich „manchmal denke ich, da wäre auch noch etwas anderes, verstehen Sie?“ „Oh ja, ich verstehe... wahrscheinlich besser als du selbst.“ antwortete Dumbledore lächelnd.

„Aber Hermine, ich möchte, dass du dir eines merkst: Nur mit Freunden, mit echten Freunden, kann Harry diesen Krieg gewinnen! Du musst ihm eine Freundin sein! Du weißt gar nicht wie viel davon abhängt! Denn, wenn Harry seine wahre Liebe entdeckt, bevor der Zeitpunkt dafür gekommen ist, dann haben wir keine Chance diesen Krieg zu gewinnen!“

„Sir? Ich verstehe nicht?“

Dumbledore lächelte ihr freundlich zu.

„Eines Tages wirst du es verstehen! Und wenn du es verstehst, denk daran! Bis der richtige Zeitpunkt gekommen ist, braucht Harry keine Liebe, er braucht Freundschaft! Denn am Ende muss Harry etwas tun, was er nicht tun könnte, wenn er seine wahre Liebe gefunden haben sollte!“

Verdattert blieb Hermine sitzen. Sie vergaß herunter zum Essen zu gehen, stattdessen, ging sie hinauf in ihr Zimmer. Sie schmiss sich auf ihr Bett, und blieb komplett angezogen liegen. Sie dachte an den Kuss, den kleinen unschuldigen Kuss, den Harry ihr vor ein paar Monaten gegeben hatte. Mit der Erinnerung daran, schlief sie ein.

(Angelehnt an Auszug aus Harry Potter und der Orden des Phönix: „Wir haben Dumbledore gesagt, wir wollten dir erzählen, was abgeht“, sagte Ron. „Ehrlich, Mann. Aber er ist im Moment total beschäftigt, wir haben ihn nur zweimal gesehen, seit wir hier sind, und er hat nicht viel Zeit gehabt, er hat uns nur schwören lassen, dir nichts Wichtiges mitzuteilen, wenn wir dir schreiben, er meinte, die Eulen würden vielleicht abgefangen.“;Seite 82,83)

Glaubst du an Seelenverwandtschaft?

Noch zwei...

Buch 6: Geburtstagsgeschenk

Nochmal Danke für die Reviews!!

@Readingrat: Die Liebe ist zwar das mächtigste, aber in diesem Fall vielleicht ZU mächtig? denn die Frage ist ja, ob Harry in den Wald gehen kann, um sich umbringen zu lassen, wenn er weiß, dass er Hermine liebt...

@giveMEaREASON: Vielen Dank für dein Lob! Das freut mich sehr, dass es dir gefällt :)

@Dumbledore,Albus: Auch dir danke fürs Review! Ja es wären andere Szenen aus dem Buch offensichtlicher gewesen, aber ich wollte eine eher unauffällige nehmen...

Mrs. Weasley schloss die Tür zum leeren Hof und führte Harry an den Schultern in das helle Licht der Lampe auf dem Tisch, um ihn sich genau anzuschauen.

„Du bist wie Ron“, seufzte sie, während sie ihn von Kopf bis Fuß musterte. „Ihr seht beide aus, als ob man euch mit Streckflüchen traktiert hätte. Ich schwöre, seit ich Ron das letzte Mal Schulumhänge gekauft habe, ist er um zehn Zentimeter gewachsen. Hast du Hunger, Harry?“

„Ja, ziemlich“, sagte Harry, dem plötzlich klar wurde, wie hungrig er tatsächlich war.

„Setz dich, mein Lieber, ich mach dir eine Kleinigkeit.“

Als Harry sich setzte, sprang ihm ein haariger orangeroter Kater mit zerknautschtem Gesicht auf die Knie und ließ sich schnurrend nieder.

„Dann ist Hermine also da?“ fragte er glücklich und kraulte Krummbein hinterm Ohr.

„O ja, sie ist vorgestern angekommen“, sagte Mrs Weasley. Harrys Gesicht hellte sich auf. Und ihm kam eine Idee...

Plötzlich stand Harry auf.

„Wenn ichs mir so recht überlege, schlafe ich doch lieber noch ein paar Stündchen“, murmelte er. Mrs Weasley nickte verwundert, und Harry ging so leise wie möglich die Treppe hinauf.

Auf halber Höhe in dem Haus blieb er stehen.

Er stand direkt vor Ginnys Zimmer. Harry wusste, dass Hermine da drin gerade schlief.

Einem plötzlichen Impuls folgend, öffnete er so leise wie eben möglich die Tür. Durch den Spalt fiel Licht in das ansonsten dunkle Zimmer, direkt auf Hermines schlafende Silhouette.

Harry stand einige Augenblicke einfach nur da, und beobachtete sie. Er sah wie sich die Kissen leicht hoben und senkten, und es wirkte wie hypnotisierend auf ihn. Hermines schlafendes Gesicht, das so entspannt wirkte, und doch auf überirdische Weise wunderschön.

Harry schlich – um Ginny nicht zu wecken, herüber zu Hermines Bett. Als er ihr Bett erreicht hatte, ging er leicht in die Knie und beugte sich zu ihr herunter.

Er fasste mit seiner Hand sachte ihre Schulter und flüsterte leise: „Hermine?“

Mit einem Finger strich er ganz vorsichtig ihre Gesichtszüge entlang.

„Hermine?“ wiederholte er, als sie zunächst nicht reagierte, und da öffnete sie blinzeln die Augen.

Ein wohliges Lächeln lag auf ihrem Gesicht – offensichtlich gefiel ihr die Art und Weise wie sie gerade geweckt wurde.

Als sie ihn dann erkannte lächelte sie noch etwas breiter. „Harry!“ sagte sie überrascht. „Seit wann -“ doch Harry legte seinen Zeigefinger auf ihre Lippen, und brachte sie so zum verstummen.

„psst... komm mit!“ murmelte er.

Sie sah ihn fragend an, sagte jedoch nichts weiter, sondern schob die Bettdecke zur Seite, und stand

langsam auf.

Sie folgte Harry aus dem Zimmer ohne sich etwas über ihr Nachthemd zu ziehen.

„Harry, was soll das?“ fragte sie verwundert, als er die Zimmertür hinter ihr schloss. Doch Harry lächelte sie nur geheimnisvoll an, nahm ihre Hand, und zog sie mit sich die Treppe herunter.

Er hoffte inständig, dass Ms. Weasley inzwischen noch einmal zu Bett gegangen war. Und scheinbar hatte er Glück, denn in der Küche unten, brannte kein Licht.

Unten angekommen zündete Harry das Licht an, und schaute dann Hermine beinahe feierlich an.

„Willst du mir jetzt endlich sagen, warum du mich mitten in der Nacht aus dem Bett holst?“ fragte sie.

„Ich dachte du wolltest mich begrüßen.“ grinste er.

Hermine versuchte vergeblich ein Gähnen zu unterdrücken. „Das hätte ich auch morgen früh noch gekonnt.“ Dann aber lächelte sie. „Schön dich wiederzusehen.“ lachte sie dann, und umarmte ihn innig.

Als sie nach unzähligen Augenblicken wieder von ihm ab ließ war ihr Blick verschleiert. Sie schüttelte sich einmal, offenbar um einen Gedanken loszuwerden. „Und jetzt raus mit der Sprache! Worum geht's wirklich?“ fragte sie dann mit einem spielerischen Grinsen im Gesicht.

„Also gut.“ meinte Harry, und auch er grinste.

„Du hast bald Geburtstag“ sagte er langsam. „Du wirst volljährig!“

Er ging vorsichtig einen Schritt auf sie zu. Sie sah ihn verwirrt an.

Harrys Herz pochte schmerzhaft gegen seine Rippen. Er war nervös wie wohl noch nie in seinem Leben. Doch er musste es tun! Seit jenem Moment vor zwei Jahren schon dachte er immer nur daran. Und jetzt, da sein Pate tot war, war seine Sehnsucht stärker denn je. Er musste es probieren!

„Und...“ murmelte er langsam. Er drohte im letzten Moment den Mut zu verlieren. Doch er hatte es sich vorgenommen. Er wollte es unbedingt tun.

„Und ich wollte dir etwas schenken, was nicht alle sehen sollten.“ Er ging noch einen Schritt auf sie zu.

„Seit unserem Kuss – von dem wir beide so getan haben, dass es ihn nie gegeben hätte...“ er nahm einen weiteren Schritt, jetzt waren sie nur noch eine Handbreit von einander entfernt „muss ich immer wieder daran denken!“

„Harry...“ sagte Hermine, doch weiter kam sie nicht, denn Harry hatte auch die letzte Lücke zwischen ihnen überwunden.

Harry küsste sie. Noch einmal. Wie schon vor zwei Jahren, küsste er sie wieder.

Doch dieses Mal war es nicht nur ein Augenblick. Es waren viele Augenblicke.

Immer weiter küsst sie sich, drängten sich näher an den anderen. Hermine's Hände waren wie von selbst um seinen Nacken geschlungen, ohne das Hermine bewusst ihre Hände dorthin gesteuert hätte. Harrys Hände waren seinerseits auf ihre Hüfte gelegt und strichen dort vorsichtig auf und ab.

Harry konnte nicht genau sagen, wonach dieser Kuss schmeckte. Was er wusste, war dass er den fruchtigen Geschmack mochte. Es war der wundersamste, der berauschendste Geschmack den er je geschmeckt hatte. Ganz vorsichtig drückte er mit seiner Zunge gegen ihre weichen Lippen, versuchte weiter in sie vorzustößen. Er wollte mehr! Mehr von diesem wunderbaren Geschmack!

Doch plötzlich war es vorbei.

Hermine brach den Kuss ab, und starrte Harry entsetzt an. Ihre Augen waren geweitet, wie sie es immer waren, wenn ihr etwas klar wurde. Meist verzog sie sich dann in die Bibliothek. Harry fragte sich, was ihr gerade klar geworden war.

„Nein Harry! Nein!“ sagte sie, und Harry erschrak als er die Stimme hörte. Sie klang so verzweifelt.

„Nein! Es darf nicht passieren!“ sie stolperte ein paar Schritte vor ihm zurück.

„Es ist falsch!“ sagte sie, und drehte sich auf de Absatz um, und stolperte die Treppe hinauf. Er meinte sie schluchzen zu hören.

Aber wie konnte das sein? Wie konnte es falsch sein, wenn sich der Kuss so gut angefühlt hatte? Fragte sich Harry, und fand darauf keine Antwort.

In diesem Augenblick fühlte er sich, als wäre er in ein tiefes Loch gefallen. Ein Loch ohne Boden. Die Welt um ihn herum schien zu verschwimmen.

Er kam sich so dumm vor. So unsagbar dumm!

Er hatte seine Freundschaft zu Hermine zerstört! Er hatte alles kaputt gemacht!

Harry blickte mit leerem Blick durch die Gegend.

Sein Magen fühlte sich an, als hätte dort jemand einen riesigen Felsbrocken reingelegt. Ein Felsbrocken, der seine Freundschaft zu Hermine unter sich begraben hatte.

Am nächsten Morgen sahen sowohl Hermine als auch Harry sehr müde aus – offenbar hatten beide die Nacht über kein Auge mehr zu gekriegt. Hermine Augen waren leicht gerötet – doch abgesehen davon, verhielten sie sich so normal wie eben möglich zu einander.

Offenbar war ihnen beiden in der Nacht klar geworden wie wichtig ihnen ihre Freundschaft war. Zu wichtig um sie wegen so etwas zu verlieren.

(Auszug aus: Harry Potter und der Halbblutprinz; Seite 87, 88)

Glaubst du an Seelenverwandtschaft?

Noch eins...

Buch 7: Glaubst du an Seelenverwandtschaft

Oh verdammt,

Ich habe echt überhaupt keine Ausrede dafür, dass es dieses Kapitel erst jetzt hier gibt. Ich hatte es schon fertig bevor ich angefangen habe, diese FF hochzuladen, und hab dann schlicht vergessen, es hochzuladen... tut mir leid...

Als Harry erwachte, dauerte es einige Sekunde, bis ihm wieder einfiel was geschehen war. Dann hoffte er wie ein Kind, alles wäre ein Traum gewesen, Ron wäre noch da und nie fortgegangen. Doch wenn er nur den Kopf auf dem Kissen drehte, konnte er Rons verlassene Schlafstelle sehen. Es war, als ob sie seinen Blick auf sich ziehen würde wie eine Leiche. Harry sprang von seinem Bett herunter und vermied es, zu dem von Ron zu schauen.

Er schnappte sich die Karte des Rumtreibers, die neben seinem Bett gelegen hatte, und setzte sich dann mit ihr an den Holztisch im Zelt.

Von Hermine war keine Spur – Harry vermutete anhand des regelmäßig pladdernden Wassers aus der Waschkammer, im kleinen Nebenzelt, dass sie wohl gerade duschte.

Um sich abzulenken, wandte er sich nun der Karte des Rumtreibers zu. Er suchte nach einem bestimmten Punkt.

Der kleine Punkt war ganz unscheinbar.

Wenn er nicht nach eben diesem Punkt gesucht hätte, wäre er ihm überhaupt nicht aufgefallen.

Doch dort war er. Der Punkt.

Ein Tintenkleck – mehr nicht. Und doch so viel mehr.

Denn was sich hinter diesem winzig kleinen Punkt verbarg, war mehr als nur ein wenig Tinte auf dem Pergament.

Mehr als nur ein Punkt. Viel mehr.

Dieser Punkt war ein Mensch.

Das heißt, eigentlich war der Punkt kein Mensch – viel mehr stand er für einen Menschen. Einen Menschen, mit dem er vor nicht all zu langer Zeit zusammen gewesen war.

Eine Tatsache die er nun mehr denn je in Frage stellte. Konnte er jemanden lieben, wenn er die betreffende Person nicht vermisste. Wenn er Zeit ohne sie mehr genoss als mit ihr? Harry ahnte, warum er wirklich mit Ginny zusammengekommen war – auch wenn er es sich selbst nicht eingestehen wollte. Doch der Gedanke schlummerte immer klarer unter der Oberfläche. Hatte er sich so Ginny fixiert, um sich von jemand anderem abzulenken? Einem Mädchen, das ihn zurückgewiesen hatte?

Erschrocken zuckte Harry zusammen, als er eine Bewegung in einiger Nähe neben sich bemerkte. Er blickte von der Karte der Rumtreiber auf, und sah dann direkt zu Hermine.

Hermine war – nur mit einem Handtuch, das fest um ihren Körper gewickelt war – aus dem kleinen Nebenzelt gekommen.

Sie blickte ihn einen Augenblick an, und musterte ihn irritiert.

Denn Harry starrte sie an, als wäre sie von einem anderen Stern.

Er beobachtete wie hypnotisiert, wie kleine Wassertropfen von ihren Haaren herabfielen, und sich dann immer weiter an ihrem Körper hinab perlten, bis sie schließlich von dem weichen weißen Handtuch aufgefangen, und aufgesogen wurden.

„Was ist Harry, hab ich da was?“ fragte Hermine unsicher und sah an sich herab.

Harry mahnte sich selbst, sich zusammenzureißen. Immer wieder erinnerte er sich daran, dass das hier seine beste Freundin war, die er da anstarrte. Er durfte diese Freundschaft nicht schon wieder – wie vor knapp einem Jahr – so unbedacht gefährden. Damals hätte er beinahe alles verloren.

Harrys Blick ging zügig wieder nach ob direkt in Hermines Gesicht. Auch dort liefen einzelne Tropfen ihre weiche Haut herunter.

„Nein“ Harry räusperte sich „Nein, ganz und gar nicht!“ murmelte er mit belegter Stimme.

Hermine sah ihn noch einige weitere Sekunden mit hochgezogenen Augenbrauen an. Sie sah ihn an, als versuche sie, durch ihn hindurch, in seinen Kopf zu schauen.

„Gut, wenn nichts ist...“ meinte Hermine sehr langsam, während sie ihn weiter prüfend ansah „... kannst du mir dann mal bitte meine Sachen geben?“

Harrys Gedanken rasten. Hatte sie etwas bemerkt? War er rot geworden? Unmöglich zu sagen, aber ein wenig heiß fühlte sich sein Kopf schon an...

Aber wenn sie etwas bemerkt hätte, hätte sie ihn darauf nicht angesprochen?

Ein wenig fahrig fuhr er zu Hermines Bett herum, und nahm die Sachen die dort gestapelt lagen herunter, und reichte sie Hermine, wobei er verzweifelt versuchte stark zu sein, und sich für eine Fliege die unter dem Zeltdach summt zu faszinieren, sodass er nicht wieder auf Hermines, nur mit einem Handtuch bedeckten Körper starrte – so richtig mochte es ihm nicht gelingen.

„Du denkst an ihn, oder?“ fragte Harry eine halbe Stunde später, als sie beide an dem kleinen Tisch im Zelt saßen, und ihre karge Frühstücksmahlzeit zu sich nahmen. An diesem Morgen bestand ihr Essen aus ein paar Tomaten, sowie 4 Scheiben Brot und Käse – sie hatten alles aus dem Picknickkorb einiger Muggel, die in der Nähe auf einer weitläufigen Wiese, gerastet hatten geklaut.

„An wen?“ fragte Hermine, ohne von der Tomate, die sie gerade in Scheiben schnitt aufzublicken.

„Ron!“

Nun unterbrach Hermine doch ihre Arbeit und blickte Harry ruhig an. Sie sah ihn einige Augenblicke an, bevor sie den Kopf schüttelte.

„Nein.“

Harry begegnete ihrem Blick ernst – er versuchte abzuwägen, ob sie die Wahrheit sagte.

„Wirklich!“ fügte sie hinzu, als sie seine Zweifel bemerkte „Er hat sich entschieden, uns im Stich zu lassen – dich im Stich zu lassen. Was bringt es sich darüber den Kopf zu zerbrechen?“

Es dauerte weitere Sekunden, in denen Hermine Harrys Blick standhielt, bis er ihr schließlich glaubte. Er zuckte mit den Schultern, reagierte aber – nach außen hin – nicht weiter.

Nachdem sie fertig gegessen hatten, und ihr Geschirr nach einem schnellen Zauber wie neu, und vollkommen unbenutzt aussah, ging Harry vor das Zelt, um die erste Wache an diesem Tag zu übernehmen.

Für diesen Tag hatten sie ihr Zelt in einer flachen, entlegenen Gegend, mit riesigen Feldern gesucht, die von Bauern bewirtet wurden, deren Bauernhöfe mehrere Kilometer entfernt lagen. Harry saß da, und genoss den leichten Luftzug der sein Gesicht berührte, und ihn etwas entspannte.

Einen eventuellen Eindringling würde Harry in solch einer Gegend schon von Weitem sehen. Er hielt Ausschau nach etwaigen Bewegungen am Horizont, konnte aber nichts erkennen.

Alles war ruhig.

Und im nächsten Moment saß Harry kerzengerade da. Sein Herzschlag explodierte, und sein Zauberstab lag angriffsbereit in seiner Hand.

„Wir sind heute aber schreckhaft, was?“ Hermine kicherte, als sie nun vollständig aus dem Zelteingang stieg. Harrys Herzschlag beruhigte sich nur langsam, und er keuchte immer noch weiter. „Tu sowas nie wieder“ sagte Harry vorwurfsvoll „ich hätte dich fast angegriffen!“

Hermine nickte, das Grinsen war jedoch nicht aus ihrem Gesicht verschwunden.

„Darf ich mich zu dir setzen?“ fragte sie, als sie sich nach für Harry ewig erscheinenden Augenblicken endlich wieder beruhigt hatte.

Harry nickte nur, sah sie aber nicht weiter an, sondern beobachtete die ruhige Gegend. Hermine ließ sich direkt neben Harry nieder, und sah – anders als er – hoch gen Himmel.

„Ein klarer Morgen“ murmelte sie schläfrig. Wieder nickte Harry.

Sie verbrachten einige Minuten stumm, beobachteten die karge Landschaft, und hingen ihren Gedanken nach. Nach einiger Zeit lehnte sich Hermine an Harry an.

„Hermine?“ Harry durchbrach ganz leise und vorsichtig die Stille, weil er sich nicht sicher war, ob Hermine inzwischen an seiner Schulter eingeschlafen war. Aber sie gab einen Laut von sich, den er am ehesten als das Schnurren einer schläfrigen Katze definieren würde.

„Wieso nicht?“ fragte Harry aus seinem Gedanken heraus und fügte dann schnell noch hinzu – als ihm klar wurde wie unverständliche diese Frage für jemanden sein musste, der seine Gedanken nicht kannte „Wieso denkst du nicht an Ron?“

Hermine hob ihren Kopf wieder leicht von Harrys Schulter und sah ihn verwirrt an.

„Ich meine“ begann Harry zu erklären „Ich hatte immer gedacht... du und Ron...“ er brach ab, und sah weg.

Hermine atmete tief durch bevor sie antwortete. „Ich auch.“ murmelte sie. „Aber...“ sie brach ab, und schien sich einen Moment sammeln zu müssen. Oder sammelte sie Mut, um die Frage zu stellen, die sie dann stellte?

„Glaubst du an Seelenverwandtschaft?“ Harry spürte, wie ihr Blick ihn von der Seite durchbohrte. Sie sah ihn interessiert an, und wartete auf seine Antwort. Und irgendwie spürte er, war ihr unheimlich wichtig was er nun sagen würde.

„Ich...“ er sah weiter in die Ferne. Er beobachtete, ohne es wirklich zu sehen wie der Wind ein wenig durch das Maisfeld vor ihm strich. „Ich weiß nicht“ fuhr er dann fort. „Ich habe nie darüber nachgedacht.“

„Ich tue es“ sagte Hermine, als sie merkte, dass Harry offenbar nicht mehr dazu sagen würde. Ihre Stimme zitterte dabei kaum merklich.

„Ich glaube, dass es immer zwei Menschen gibt, die für einander Bestimmt sind. Zwei Menschen, die sich nur finden müssen.“

Sie atmete tief durch, und starrte nun, wie Harry auf das Maisfeld.

„Und naja...“ fügte sie nach unendlichen Augenblicken der Stille hinzu „... nachdem Ron uns, aber vor allem dich so im Stich gelassen hat, bin ich mir sicher, dass er es nicht ist.“

Wieder spürte Harry ihren Blick auf sich. Es war ihm – nur für einen Moment, als wolle sie noch etwas sagen. Er sah in seinen Augenwinkeln, wie sich ihr Mund leicht öffnete.

Doch dann – nach weiteren, sich ewig lang ziehenden Augenblicken – schloss sie ihren Mund wieder.

Doch was blieb war dieses Gefühl. Dieses eigenartige Gefühl, das er innerlich gehofft hatte, sie würde noch etwas sagen. Das er gehofft hatte, wie nie zuvor.

Er mochte kaum glauben, dass sein Herzschlag sich für einen Moment um ein vielfaches erhöht hatte.

War das denn möglich?

(Auszug aus: Harry Potter und die Heiligtümer des Todes; Seite 320)